

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 46

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dietschi bis Knarre

Allgemein in der Zürcher Gasensprache ist ein hübscher Mensch «en schöne Baum», der oder die Farbige aus Afrika oder Amerika «en Schoggibaum». Hatte man früher als Untermiet «en Schlag», ein Zimmer, so ist's jetzt «en Turm» mit einer «Gondle», einem Bett. Aus der Perücke ist «Tarnchappe» geworden, aus dem Armband «Zierlischte», wie beim Auto. «Zwangsscholle» ist Untersuchungshaft, «Knarre» die Pistole, «Ballermann» und «Chnopflockmaschine» der Revolver, «Schtutze» das abgesägte Gewehr, «Bläächschugger» die Notrufsäule.

Beim Geld ist nicht viel Neues dazugekommen. Altes dominiert, neuer ist «Chleubi» und (Import aus Deutschland) «Piepe». Oder einfach: «Münz». Die Zehnernote ist jetzt (wohl vom Italienischen her) «es Dietschi», die Fünfhunderternote nach der Farbe «en Rote» oder «e halbi Tonne». «Mach d Iseli füre!» heisst's etwa, wenn jemand bezahlen soll. Wer gut bei Kasse ist, «hät en vollne Euter». Der «Massagesalon» allgemein «Zupschtube».

Wenn einer zur Eile drängt, stur behauptet, kompliziert tut oder reklamiert, sagt man etwa: «Gahts na, gits es na?» Oder: «Chumm, mach keis Büro uufl!» Wer einen Riesenmais verführt, «tuet en Agentur uufl», also ein grosses Büro. Ist einer muff, rät man ihm: «Mach doch kein Chrage!» Wer beleidigt ist, «macht en ticke Hals». Wer einen Blauen reisst, «zieht en Grüene». Nachdenken und grübeln ist «hirne». Geht etwas schief, «isch men ii-broche» und «abgschtürzt», der unangenehm Ueberraschte «bricht zäme». Geht alles gut, «lauf's rund». Wer hoch angibt und proletet, der «rüeft uus»; wer mit seiner Meinung nicht durchdringt,

«isch ii-zementiert». Wer etwas unternimmt und wagt, «isch en Uufgschettelle». Und wer Hobby oder Beruf leidenschaftlich betreibt, ist «vergiffet» und «en Vergiftete». Statt Schuhe trägt man «Schnäbel», statt Blue Jeans «Schläuch», genau so ausgesprochen. Schöne Jeans sind «jeeni Schläuch».

«Gwäfe» und «Töggeli»

Seit einiger Zeit ist eine seltsam verspielte Wörterabänderung Mode im Zürcher Jargon: «tschäse» statt tschau, «Gwäfe» statt Coiffeur, «Pläsche» statt Plausch, «Schwäse» statt Schwester, «Späde» (woher?) statt guter Freund oder lieber Kerl, «Knäscse» für Knast oder Gefängnis, «Pfläde» statt Platzspitz (Parkareal beim Landesmuseum). «Friise» ist die Frisur, «e Wahnfriise» die sehr schöne Frisur.

Das Niederdorf als Vergnügungsviertel heisst nicht mehr «Negerdörfli», sondern «Chueche». Drohungen dort: «Mues ich dir eis tängele? Wotsch en Penalty? Söll ich dir lade? Wotsch Haber?» Das Feuerzeug wird zum «Blamiertrückli», der motorisierte Rocker zum «Töffruech», der Schönheitsoperationen ausführende Arzt zum «Liftboy», der Sarg zur «Chnochegufere», Golf zum «Löchlischispiel», falsche Augenwimpern zur «Animierbürschte», der Platzanweiser im Kino mit der Taschenlampe zum «Glüewürmli», die Zigarette zum «Fade», die Hausbar zur «Schpritzkomode», der Lorbeerkrantz zum «Ehreschtaubfänger», der künstliche Zahn zum «Töggeli», der Helikopter zur «Bläschschwalbe», der Paradeplatz mit den vielen Banken und «Gnomen» drum herum zur «Chlüttterwiese», der Dummkopf zum «Totaale». Und wer zum Fenster hinausgafft, «hänkt s Huus an Hals».

«Hai im Blächdarm» ist Büchensardine, Cervelat mit Brot heisst «Waldfäsch», Kaviar «Schuehwichsi», Poulet «Gummiadler», das Gulasch «gguppierte Hund», der Schnupftabak «Snuff» und «Nasefuetter», der Trinkhalm «Pipeline», die selbstgedrehte Zigarette (seit etwa 1974 wieder häufig zu sehen) «Selfmade», der Kaffee mit Schnaps separat «Kafi Töff» oder «es Gedeck», der doppelte Kafi Luz «en Schatzige», die lärmige Diskothek «Kafi Prässluft», die Glace am Stiel «Gletscher am Schtäcke». Man geht nicht trinken, sondern «eis go schlukke» oder «go güllere».

«Chlopfgeischt» und «Fiazler»

Der Spielautomat an der Restaurantwand wird oft schlicht «Neppomat» genannt, besonders

wenn er spärlich Geld ausspuckt. Musik gibt's ab «Schnulzomat», ab Musikbox. Musiziert ein Pianist gut in der Bar, heisst's nicht nur «er chunnt druus», sondern vor allem auch: «Er bringt's no.» Spielte er früher besser, sagt man: «Er bringt's nüme.» Hat er eine elektronische Rhythmusmaschine, ein Elektro-Schlagzeug als Hilfe bei sich, dann ist das der «Chlopfgeischt, Sideman, Japaner». Der schlechte Geiger: «Darmschänder». Sieht er auch noch schlecht aus: «Dää lueget drie wie-n-en uusbrännte Vau-Wee.»

Geht einer heim oder will einer ein Thema abschliessen, andeutet, dass es ihm reicht: «Jetz isch Ende.» Er sagt nicht «Blaased mir i d Schueh», sondern: «Ihr chönd mich filme!» Wird er mit allerhand Promille am Steuer geschnappt, bekommt er's mit dem Gericht als «Fiazler» zu tun, eine von «Fahren In Angebruntem Zustand» herkommende Abkürzung. Das schlechte Occasionsauto ist ein «Gschwüür», der Töff Fahrer mit Helm und Lederzeug ein «Marsmäntschi», der Einfüllstutzen eine «Schpritschnaue». Wird einem der Fahrausweis für einige Zeit entzogen, sagt er etwa: «Si hämmer de Brief uufbocket.»

Leider, leider (und hier nur andeutungsweise erwähnt) ist in den letzten Jahren das Kapitel «Drogen» immer grösser geworden. Auch diese Szene liefert sprachliche Blüten, für diverse Rauschgifte etwa «Bachpulver, Benzin, bruune Zucker, Charas, Dessert, Eitsch (Buchstabe H englisch, also für Heroin) Gras, Horse, Joint (Haschzigarette), Schtoff, Shit, Tee, Traumgift». Fixerutensilien heissen «Bschteck». Wer Rauschgift spritzt, der «ladt» oder «pumpet» oder «schüssst»; wer Drogen durch den Mund einnimmt, «tuet ii-wärfe». «Tätowierig» sind die durch Nadeleinstiche entstehenden blauen Flecken. «Troche» ist man in einer Abstinenzperiode; «Polaroid» nennen Drögeler die von der Polizei gemachten Aufnahmen für den Erkennungsdienst. Und wenn einer wissen will, welche Drogen der andere nimmt, fragt er: «Was für es Inschtrument schpilsch?»

Uebrigens: «Hämmer na?» – im Titel – ist auch eine Jargonfloskel.

berner oberland

IHR SKIWANDERWEG?

In KANDERSTEG!

- 40 km präparierte Skiwander- und Langlaufloipen
- 30 km gepfadete Spazierwege
- Kabinenbahn, Sesselbahnen, Skilifts
- Skianfänger- und Langlaufkurse ab sFr. 190.- pro Woche

Verlangen Sie Unterlagen beim Verkehrsbüro, 3718 Kandersteg Tel. 033/75 12 34, Telex 32837

VERSTOPFUNG warum KNOBELTEE?

Dr. med. Knobel's 9-Kräuter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krampe und doch zuverlässige Abfuhrung. Verhindert Blähungen. Legt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohl-schmeckend.

Original nach Dr. med. G. Knobel
Kobeltee-Tabletten Fritterbeutel, Dragees
in Apotheken und Drogerien